DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

78. JAHRGANG NR. 10 / OKTOBER 1952 FRANKFURT / MAIN

DAS NEUE MISSIONS-HAUS DER WESTDEUTSCHEN MISSION IN FRANKFURRT/MAIN



INHALT

Hubert Howe Bancroft

einer der größten amerikanischen Geschichtsschreiber

1896*) — „Es ist unwahr, daß die Mormonen nicht gute, ordentliche, patriotische Bürger sind. Selbst als sie von ihren Feinden ihres Glaubens wegen verjagt, beraubt und niedergemetzelt wurden, haben sie keine Rache gesucht ... Als sie ihrer, ihnen in Gemeinschaft mit allen amerikanischen Bürgern eingeräumten Rechte beraubt wurden, als sie alle ihre Bürgerrechte verloren, als ihre Heimwesen zerstört, ihre Familien zerstreut, als sie eingekerkert und bestraft wurden, haben sie sich nicht durch Gewaltmittel verteidigt, sondern sie überließen die Sache Gott und ihrem Vaterlande."

William T. Stead

Herausgeber der Zeitschrift „Review of Reviews"

1911 — „Der sogenannte Kreuzzug gegen die Mormonen ist der Ausbruch sektierischer Barbarei, die von Journalisten unterstützt wird, die in ihrem Eifer für Sensationen ganz gleichgültig der Tatsache gegenüberstehen, daß das einzig bleibende Ergebnis ihrer Heldentat die Verkündigung und Verbreitung des Mormonenglaubens unter der großen Menge ist, die die Gerechtigkeit liebt und die religiöse Verfolgung um so mehr haßt, da sie auf einer Lüge beruht."

Dr. C. F. Aked

Baptistenprediger in Liverpool, später in New York und San Franzisko

1911 — „Ich bewundere die Mormonen wegen ihres großen Glaubens und ihrer Haltung, d. h. wegen ihres Gehorsams zu den Gesetzen des Landes ...

... Sie stimmen mit den andern Religionen darin überein, daß sie an Gott und Christus und Sein Evangelium glauben; sie beweisen eine wachsende und immer größer werdende Wertschätzung Gottes in ihren Gebräuchen, die ein wenig von den unseren abweichen, trotzdem sind sie aber wahrhafte, tätige Christen und gute Bürger."

Dr. Richard T. Ely

Professor an der Universität Wisconsin

1913*) — „Die Organisation der Mormonen ist beinahe die vollkommenste gesellschaftliche Körperschaft, mit der ich in Berührung gekommen bin ... An diesem wunderbaren gesellschaftlichen Bau sehen wir, wie sich Autorität und Gehorsam auswirken und das vielfältige Leben beeinflussen."

*) Die Jahreszahl ist ungenau.

Herausgeber: Missions-Präsidenten Arthur Glaus, Samuel E. Bringhurst, Edwin Q. Cannon
Schriftleiter: R. A. Noss. Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9). Bettinastraße 55. Telefon 7 81 71
Auflage 2650. — Der Stern erscheint monatl. — Bezugsrecht: 1 Jahr DM 7.50, ½ Jahr DM 4.—.
Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", Nr. 82452 Ffm.

Großes Ereignis in der Westdeutschen Mission

ALTERSHEIM IN KARLSRUHE ERWORBEN

Eine Nachricht, auf die viele gewartet haben

☆

(N) — Am 1. August 1952 ist das Altersheim, wie Sie es in den beiden Bildern sehn, in den Besitz der Kirche übergegangen. Allerdings, und das ist die Einschränkung, dient das ganze Gebäude nicht ausschließlich der Einrichtung des Altersheims. Die unteren Räume werden zu Versammlungszwecken für die Karlsruher Gemeinde hergerichtet. Karlsruhe versammelt sich zur Zeit an einer wenig würdigen Stätte, und nur die bisherige Not zwang die Gemeinde, mit derart ungenügenden Versammlungsräumen vorlieb zu nehmen.

Viele mögen gedacht haben, das Altersheim wäre wohl am besten in einer landschaftlich besonders schönen Gegend untergebracht. Die Vorschläge verrieten auch diesen Gedanken immer wieder. Kämen aber dann nicht unsre alten Schwestern und Brüder vom Regen in die Traufe, wie man so sagt? Geht es unsern alten Mitgliedern in erster Linie um landschaftliche Schönheit oder um ein inniges, auch im Alter so segensreiches Verbundensein mit der Kirche, mit einer Gemeinde, mit Gleichgesinnten? Jedem, der auch nur ein wenig Einsicht hat und die Not unsrer alten, in fremden Altersheimen untergebrachten Mitglieder kennt, wird die Antwort nicht schwerfallen. Auch unsre alten Mitglieder wollen, solange es nur eben geht, in der christlichen Gemeinschaft leben und mit den andern singen und beten, und nicht zuletzt die Segnungen des Priestertums genießen. Vor der landschaftlichen Schönheit muß daher die Möglichkeit der geistigen Betreuung unsrer alten Menschen stehn. Mit der Wahl von Karlsruhe ist Präsident Cannon dieser Forderung in weitestem Maße gerecht geworden. Welche Möglichkeiten bieten sich später der Karlsruher Priesterschaft und vor allen Dingen dem dortigen und den benachbarten Frauenhilfsvereinen?!

Geduld! Nichts übereilen!

Nachdem nun der Gedanke „Altersheim" zur Wirklichkeit geworden ist, sei vorsorglich darauf hingewiesen, daß nunmehr G e d u l d und nochmals G e d u l d oberstes Gesetz für alle sein muß. Es darf nun kein Ansturm einsetzen, noch sollte diese Nachricht dazu dienen, eine Flut schriftlicher Anfragen auszulösen. Niemand sollte sich zu vorschnellen und übereilten Handlungen hinreißen lassen. Zuerst einmal müssen die Schwestern und Brüder Aufnahme finden, die zur Zeit in fremden Altersheimen leben und sich den fremden Gebräuchen fügen müssen und die mehr oder weniger religiösen Angriffen ausgesetzt sind. Jeder von uns wird gutheißen, daß das zuallererst einmal geschieht. Es wird auch weiterhin das menschenmögliche getan, um alle Erfordernisse schnell zu erfüllen. Die notwendigen Verhandlungen mit Landes- und Regierungsstellen sind im Gange. Bespre-

DAS NEUE ALTERSHEIM IN KARLSRUHE/Baden (Hinteransicht)

Weitere Berichte werden in den kommenden STERN-Nummern erscheinen!

chungen mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, dessen Zentralstelle glücklicherweise in Frankfurt liegt, haben zu erfolgversprechenden Ergebnissen geführt. Es sind eine ganze Reihe wichtiger Voraussetzungen zu erfüllen, die man im einzelnen nicht erklären kann, so daß man nur um Verständnis und Geduld bitten kann. Ein solch großes und in seiner Bedeutung weittragendes Projekt kann man nicht übers Knie brechen. Alles muß bestens geordnet und wohldurchdacht werden. Trotzdem darf das beglückende Gefühl in den Herzen aller Platz greifen, daß unsre Kirche mit dem Altersheim ein großes christlich-soziales Werk geschaffen hat.
Grundstücke und Gebäude sind — obwohl es jetzt kirchliches Eigentum geworden ist — vorerst noch „requiriert", d. h. amerikanische Dienststellen verfügen einstweilen noch über die Verwendung. Es ist aber jetzt schon der glückliche Umstand eingetreten, daß das Gebäude von einer amerikanischen Schule geräumt wurde, so daß die berechtigte Hoffnung besteht, daß Grundstück und Gebäude in absehbarer Zeit von den amerikanischen Verwaltungsstellen für unsre Zwecke freigegeben werden. Bis dahin sind natürlich noch alle Hände gebunden. Allein aus diesem Grunde schon muß Geduld und nochmals Geduld gefordert werden. Wir werden Sie durch den STERN laufend unterrichten. Beachten Sie also die nächsten Nummern.



ALTERSHEIM KARLSRUHE
(Gesamtansicht)
(Inzwischen ist drumherum Park und Baumwerk entstanden)

Briefe von entscheidender Bedeutung

(Übersetzungen)

☆

AUSWANDERUNG — JA ODER NEIN!

☆

THE CHURCH OF JESUS CHRIST OF LATTER-DAY SAINTS
Office of the First Presidency
SALT LAKE CITY 1, UTAH

21. Dezember 1950

Präsident Edwin Q. Cannon
Westdeutsche Mission
Frankfurt/Main
Schaumainkai 41
Deutschland

Lieber Präsident Cannon!

Wir bestätigen Ihnen hiermit den Empfang Ihres Briefes vom 7. Dezember, in dem Sie die Frage der Auswanderung angeschnitten haben, und in welchem Sie sagen, daß Sie eine schriftliche Erklärung der Ersten Präsidentschaft schätzen würden, über die Frage, ob man den Mitgliedern der Kirche in Europa und andern Ländern raten soll, in ihren Ländern zu bleiben, um die Gemeinden dort zu stärken.

Wir fügen zu Ihrer Unterrichtung die Abschrift eines Briefes der Ersten Präsidentschaft der Kirche bei (Präsident Grant, Ivins und Nibley). Wir lenken Ihre besondre Aufmerksamkeit auf den letzten Absatz dieses Briefes, der aufzeigt, welch wertvolle Arbeit solche fähigen, aufrichtigen und ehrlichen Heiligen der Letzten Tage mit einem Zeugnis vom Evangelium in ihren Heimatländern leisten könnten. Unsre allgemeine Stellungnahme dazu hat sich seit damals bis heute nicht geändert, und alles Gesagte gilt auch heute noch.

Wir kennen einige der Überlegungen, die die Menschen dazu führen, in dieses Land zu kommen. Darunter fällt wohl das Streben, so nehmen wir an, soweit als möglich weg zu kommen von der nächsten Feuersbrunst in Europa.

Wir wollen es Ihrem Feingefühl überlassen, innerhalb geeigneter und taktvoller Grenzen, eine Auswanderung aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten zu entmutigen, vor allem wenn es Männer betrifft, die Ihnen dort helfen können.

Wir wünschen Ihnen zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel das Beste, und mit der Bitte an den Herrn, daß sein Segen Sie und Schwester Cannon in all Ihrem Wirken ständig begleiten möge, verbleiben wir

In Aufrichtigkeit:
DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT
(gez.) George Albert Smith
David O. McKay

☆

(Übersetzung der Brief-Abschrift)

AN DIE
PRÄSIDENTEN DER MISSIONEN IN EUROPA

Liebe Brüder!

In den ersten Tagen der Besiedlung dieses westlichen Landes, als es noch Land genug zu bebauen und Wasser im Überfluß zum Bewässern gab für alle Mitglieder, die sich

in Zion sammelten, da wurde in den Missionen dazu getrieben, daß alle, die kommen konnten, auch wirklich kommen sollten, um mitzuhelfen die Kirche in diesem Land aufzurichten.
Seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse geändert. Wo etwas Wasser zu finden war, ist das Land praktisch restlos in Besitz genommen. Die Folge davon ist, daß die Mitglieder, die aus den verschiedenen Missionen hierher kommen, entweder fähig sein müssen, sich ein Heim kaufen zu können oder sich eine Beschäftigung su sichern und zu arbeiten, um ein neues Heim bezahlen zu können.
Unsre Aufmerksamkeit ist auf eine ganze Anzahl Geschwister gelenkt worden, die aus den europäischen Missionen kamen, obwohl sie in ihrem Heimatland ziemlich gut gestellt waren und gute Stellungen innehatten. Sie kommen hierher und können keine Arbeit finden, die ihren Fähigkeiten entsprechen würde. Sie sind deshalb enttäuscht, und viele von ihnen leiden sehr darunter.
Es ist ganz natürlich, daß unsre Missionare von dem wunderbaren Land der Freiheit erzählen, das wir hier in den Tälern dieser Berge, und tatsächlich auch im ganzen westlichen Amerika, besitzen dürfen. Die Menschen im allgemeinen würden sich gerne mit dem Hauptteil der Kirche versammeln, um sich auch der vielen Segnungen dieses Landes zu erfreuen. Aber wir empfehlen Ihnen, Ihren Missionaren zu raten, daß Geschwister, die eine verhältnismäßig gute Stellung in ihrem Heimatland haben, bleiben wo sie sind, und mithelfen die Kirche an den Orten aufzubauen, wo sie leben.
Aus der folgenden Stelle des Buches Mormon geht ganz klar hervor, daß die Heiligen sich nicht alle in Zion sammeln sollen:
„Und ich sah die Kirche des Lammes Gottes, und sie war klein an Zahl, wegen der Sünden und Greuel der Hure, die an vielen Wassern saß; jedoch sah ich, daß die Kirche des Lammes, die aus den Heiligen Gottes bestand, auch über die ganze Erde verbreitet war; doch ihre Herrschaft auf Erden war gering, wegen der Bosheit der großen Hure, die ich sah.
Und ich, Nephi, sah, daß die Macht des Lammes Gottes auf die Heiligen der Kirche des Lammes herniederkam und auf das Bundesvolk des Herrn, das über den ganzen Erdkreis zerstreut war; und sie waren mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes in großer Herrlichkeit ausgerüstet." (1. Nephi: 12, 14.)
Viele der Heiligen, die hierher kommen, könnten viel nützlicher sein, wenn sie mithelfen würden, die Kirche in ihren Heimatländern zu stärken und aufzubauen, als daß sie Opfer bringen, um nach Zion zu kommen, wo ihre Erwartungen doch nicht verwirklicht werden können.

Mit herzlichen Wünschen sind wir
In Aufrichtigkeit
Die Erste Präsidentschaft
(gez.) Heber J. Grant
A. W. Ivins
C. W. Nibley

Ein interessanter Brief von Präsident und Sohn McKay

An Präsident und Schwester Edwin Q. Cannon der Westdeutschen Mission

☆

Lieber Bruder und liebe Schwester Cannon! **Salzseestadt, 31. Juli 1952**

Am Samstag, den 26. Juli, nachmittags 5.40 Uhr, erreichten Schwester McKay und ich gesund und glücklich nach einer aufschluß- und ereignisreichen Fahrt durch die europäischen Missionen wieder unser Heim. David L. und

Mildred verabschiedeten sich von uns in New York, nachdem sie uns zum Zug nach Salt Lake City gebracht hatten, und fuhren mit dem Auto von Lansing, Michigan, aus heimwärts, in Ausführung früher gemachter Pläne, ehe sie dazu ausersehen worden waren, uns auf unsrer Europareise zu begleiten. Sie erreichten ihr Heim am Montag, den 28. Juli 1952, früh.
Bei unserem Eintreffen im Bahnhof der Salzseestadt wurden wir von einer Ansammlung von 1500 oder mehr Freunden überrascht, unter denen sich Vertreter aller der europäischen Völker in ihren Nationalkostümen befanden, die wir besucht hatten. Es handelte sich um Österreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Deutschland, Holland,



Präs. McKay im neuen Missionshaus in Frankfurt

Norwegen, Schottland, Schweden, Schweiz und Wales. Während diese Vertreter an uns vorbeidefilierten, überreichte uns jeder von ihnen eine langstielige rote Rose, an die ein Kärtchen befestigt war mit der hübsch gravierten Aufschrift „Willkommen zu Hause", und die von der entsprechenden Nation unterschrieben war.
Dies war eine Wiederholung des herzlichen Empfangs, der uns überall von den getreuen Missionspräsidenten, Missionaren und Heiligen in den europäischen Ländern bereitet wurde; und Dankestränen liefen über unsre Wangen, wie dies drüben so oft geschehen war.
Nachdem wir nun einen Tag der Muße fanden, um jenen ereignisreichen Europabesuch zu überdenken, der so angefüllt war mit informationsreichen, geschichtemachenden Geschehnissen, sind unsre Herzen wahrhaft mit Dankbarkeit erfüllt für die vielen Segnungen und Vermittlungen der Vorsehung, deren wir einige wie folgt zusammenfassen möchten:
Wir sind dankbar,

Erstens, für die behütende Sorgfalt, leitende Hand und göttliche Inspiration unsre Himmlischen Vaters,

Zweitens, für die fähige Führerschaft in jeder Mission durch den Präsidenten und die mit ihm Verbundenen, entweder als Ratgeber oder als Missionare oder örtliche Älteste, und jene, die als Distrikts- und Gemeindepräsidenten dienen.
Ich habe, wie Sie wissen, immer mein Vertrauen in unsre jungen Menschen zum Ausdruck gebracht und niemals war ich stolzer, als wenn ich ihnen in ihren verschiedenen Missionsfeldern während dieser Reise begegnete. Ihre Erscheinung, ihre Darbietungen in Konzerten, ihre Zeugnisse, öffentlich und privat, ihre Haltung und Handlungsweise harmonierten in passender Weise mit ihren Verantwortlichkeiten als Vertreter ihrer Familien, der Kirche und unses Herrn und Heilandes, deren beauftragte Diener sie sind.

Drittens, für das durch die Presse bewiesene Interesse. Wie Sie wohl wissen, erwarteten uns auf jeder Station Presseleute, die in kurzen Abständen um Interviews mit uns ersuchten, deren Artikel dann im allgemeinen verhältnismäßig günstig waren. Unsre örtlichen Zeitungen, hier zu Hause, verdienen besonderes Lob.

Viertens, für die gesegneten Gelegenheiten, tausenden unsrer getreuen Mitglieder zu begegnen, von denen hunderte viele Meilen reisten, die mit großen Kosten und Unbequemlichkeiten verbunden waren, um den Versammlungen beiwohnen zu können. In dieser Verbindung möchte ich vielen der Missionare meine Anerkennung dafür zollen, daß sie so rücksichtsvoll und aufmerksam gegenüber den Mitgliedern der betreffenden Gemeinden und Distrikte waren. Bei verschiedenen Gelegenheiten bemerkten wir selbstlose, aufopferungsvolle Taten der Missionare in ihrem Bemühen, zu der erforderlichen Hilfeleistung und Bequemlichkeit der Mitglieder beitragen zu können. Immer wieder wallten unsre Herzen über in tief empfundener Dankbarkeit, wenn wir von Angesicht zu Angesicht diesen getreuen und wahrheitsliebenden Heiligen der letzten Tage begeneten und sie in gegenseitige Liebe und mit herzlichem Händedruck begrüßen konnten.

Fünftens, für die durch den Herrn seinen Dienern gegebene Inspiration, in Europa Tempel zu errichten, in denen die treuen Mitglieder alle Segnungen empfangen können, die in Verbindung mit den ewigen Bündnissen

und Zeremonien im Hause des Herrn gegeben werden. Der offizielle Bericht bezüglich des Platzes für den ersten davon ist Ihnen bereits durch die Erste Präsidentschaft zugegangen.
In der ersten Versammlung der Ersten Präsidentschaft nach meiner Rückkehr berichtete ich neben andern wichtigen Angelegenheiten über die große Notwendigkeit, die gar zu rasch abnehmende Zahl an Missionaren, die jetzt in den verschiedenen Missionen arbeiten, zu ersetzen. Wahrlich, „die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige". Seien Sie dessen versichert, daß wir alles tun werden, ihre abnehmende Zahl aufzufüllen.
Zum Schluß schließt sich Schwester McKay im folgenden an:
Für Ihre herzlichen Grüße, Ihre von ganzem Herzen gewährte Gastfreundschaft, ihre freundliche, wohlerwogene Sorgfalt, die Sie unsrer Wohlfahrt und Bequemlichkeit zudachten, Ihre anmutigen Erinnerungsgeschenke und deren sorgfältige Verpackung und Zusendung an uns in die Salzseestadt, für alle diese Dinge und viele andre Zeichen Ihrer Ergebenheit und Ihres Wohlwollens sagen wir Ihnen nochmals Dank und „Gott segne Sie!" Bitte geben Sie unsre Grüße und Liebe an alle Missionare und Heiligen in der Westdeutschen Mission weiter.
Mit gebetsvollen Wünschen für Ihren ferneren Fortschritt und eine weitere göttliche Führung bin ich

Aufrichtig und getreu Ihr
(gez.) **David O. McKay**
Präsident



Im Empfangsraum des Missionshauses
Präs. David McKay mit seiner Gattin, sein Sohn Lawrence McKay
mit seiner Gattin, Mildred McKay

Abschied und Gruß Stayner Richards

Assistent der Zwölfe und Präsident der Britischen Mission

An alle Missionspräsidenten

Lieber Präsident! **Balham, London SW 12, 21. Juli 1952**

Präsident McKay hat nun mit seiner Gesellschaft seine Reise beendet. Er ist in Schottland und fliegt vom Prestwick-Flughafen in der Nähe von Glasgow um 11.40 Uhr morgen abend, am Dienstag, den 22. Juli.

Während er hier weilte, hatte er Gelegenheit, einem Gartenfest des Buckingham-Palastes, den Königin Elisabeth veranstaltete, beizuwohnen.

Er hatte auch die Freude, Wales besuchen zu können und das kleine Haus zu besuchen, in dem seine geliebte Mutter geboren wurde.

Ich beeile mich, Ihnen, Ihren Frauen und Ihren Mitarbeitern meine Anerkennung auszusprechen für die wundervolle Art und Weise, in der Sie den Präsidenten und seine Gesellschaft in Ihren Missionen gastlich aufnahmen.

Er fand so warme Worte für die ihm gewordene Gastfreundschaft.

Ich hoffe aufrichtig, daß sein Besuch in Ihrer Mission die gleiche Auswirkung hatte, wie dies bei unsern Mitgliedern und Freunden hier der Fall war. Er gab unsern Mitgliedern neues Leben und erfüllte sie mit Stolz über ihre Kirche und ihre Führerschaft, wie sie dies nie zuvor empfunden hatten.

Schwester Richards und ich fahren am Mittwoch früh, den 23. Juli, auf der „Queen Mary" heim. Gestatten Sie uns, vor unsrer Abreise Ihnen ein herzliches Lebewohl zu senden und Ihnen nochmals zu versichern, wie sehr wir unsern Besuch bei Ihnen genossen. Wir freuen uns auf den Tag, da wir das Vergnügen haben werden, Ihnen auf der andern Seite des „Großen Wassers" wieder zu begegnen.

Mit der Bitte, daß unser Himmlischer Vater Sie in Ihren Arbeiten immer reichlich segnen möchte, und mit herzlichen Abschiedsgrüßen, denen sich Schwester Richards anschließt, bin ich getreulich Ihr Bruder

gez. ***Stayner Richards***



DINGE, DIE SIE WISSEN SOLLTEN!

WAS SAGEN SIE DAZU?

☆

(N) — Das Buch, das seit mehreren Jahren ausverkauft war, aber immer wieder gefordert wurde,

Die Botschaft des Evangeliums

ist in Neuauflage erschienen. Aus absatz- und drucktechnischen Erwägungen heraus konnten wir uns nur zu weiteren 1000 Exemplaren entschließen, so wertvoll das Buch auch ist. Es hat wiederum begeisterte Aufnahme gefunden. Es ist in der Tat das wertvollste Werk für alle diejenigen, die das Evangelium verkünden.



Missionare und Missionarinnen der Schweiz.-Österr. Mission in Basel/Schweiz. Anläßlich des Besuches Präs. McKay's (vor dem Missionshaus, Basel).

Für Missionare, Stadtmissionare, Klassenlehrer, Beamte u. Vortragende! Das Werk ist für Sie alle unentbehrlich. In Anbetracht der Tatsache, daß das Buch in erster Linie dem Missionswerk dient, wurde sein Preis mit DM 2.— äußerst niedrig gehalten. Wir möchten, daß es sich jeder kaufen kann. Das Werk hat 160 Seiten, ist stark — und vor allen Dingen —, im handlichen Taschenformat abgebunden. Geben Sie Ihre Bestellung möglichst bald auf, damit wir sehen, wie weit wir mit den Exemplaren kommen. Die Missionsbüros nehmen Ihre Bestellung auch jederzeit direkt entgegen.

☆

Apostel Widtsoe 80 Jahre alt. Apostel A. Widtsoe, der Freund Tausender, wurde am 31. Januar dieses Jahres 80 Jahre alt. Nachstehend seine Geburtstagsbotschaft: „Für viele Dinge bin ich dankbar, wofür es mir aber hier an Raum fehlt, sie alle aufzuzählen. Als erstes möchte ich sagen, daß die vergangenen 80 Jahre eine Zeit harter und anstrengender Arbeit waren. Ich bin besonders dankbar dafür, daß mich das Evangelium als Knabe in Norwegen fand und ich das Evangelium als junger Mann auf der Universität fand, als ich nach Wahrheit suchte. Ich bin auch sehr dankbar für meine Familie und die Lebensgefährtin, die Freud und Leid mit mir teilte. Ich bin dankbar für das Vertrauen, das man in mich setzte, als man mir verantwortliche Stellen und Ämter in der Kirche gab. Ich habe mein Bestes getan, ihnen gerecht zu werden. Wenn ich auf mein Leben zurückschau, so fühle ich nichts als Dankbarkeit gegen jeden, den ich kenne. Dies ist meine Geburtstagsbotschaft."

Japaner hören das Evangelium durch eine Aufführung. Die Japanische Mission unter der Leitung von Miss.-Präsident Vinal G. Mauss kam letztes Jahr auf einen grandiosen Einfall. Sie beschlossen, alle in der Kirche und der Kirche befreundeten Talente einzusetzen, um in Form einer Aufführung, die sie „Hawaii Ruf" betitelten, die Geschichte der Kirche und ihre Botschaft einer großen Anzahl von Menschen nahezubringen. An zwei aufeinander folgenden Abenden wurde der große Kyoritsu-Saal in Tokio gemietet und vor ca. 5000 Menschen die wohlgelungene Darbieteung präsentiert. Allen Zuschauern wurde ein 48 Seiten starkes Programm ausgehändigt, auf welchem auf jeder Seite ein Bild aus der Geschichte der Kirche und eine Erklärung in englischer und japanischer Sprache abgedruckt war. Auch gab das Programm über den GFV, die Sonntagsschule und die Primarkindergruppen - Arbeit Auskunft, die die mit Abwechslung und Entspannung so besonders stiefmütterlich behandelten jüngeren Jahrgänge der Japaner sehr ansprach.

An Schwierigkeiten hatte es sicher nicht gefehlt, bis es so weit war. Ältester Kalama aus Hawaii verlängerte seine Mission um weitere sechs Wochen, während er sich bemühte, Mitspieler zu finden, die Kostüme aus Hawaii herbei zu schaffen und die Angelegenheit zu finanzieren. So gingen er und seine Helfer von Geschäftshaus zu Geschäftshaus, um Anzeigen für das Programm zu werben. Dabei hatten sie viel Gelegenheit, das Evangelium zu erklären. Auch 5000 Eintrittskarten den nur geringe Löhne verdienenden Japanern zu verkaufen, war auch kein geringes Unternehmen. Aber die Anstrengungen wurden weitgehend belohnt. Viele Japaner hörten die Botschaft des Evangeliums zum ersten Mal, die ihnen eindrucksvoll

durch die so wohlgelungene Aufführung und die vielen Bilder und Zeichnungen nahegebracht wurde. Im allgemeinen ist die Jugend am meisten beeindruckt. Die Aufführung wurde durch einige wenige Mitglieder und eine große Anzahl Freunde bestritten. Auch der finanzielle Erfolg war groß. 4800 $ kamen für den Baufonds zu einer neuen Kapelle zusammen.

☆

„Kolumbus war nicht der erste“ — Unter diesem Titel schrieb die Frankfurter Rundschau, Nr. 103, S. 13 vom 3. Mai 1952 unter anderm: „Kon-Tiki“/Autor behauptet: prähistorische Einwanderung nach Amerika erfolgte über den Atlantik!! — Der Ethnologe Thor Heyerdahl hofft bewiesen zu haben, daß das nach seiner Theorie weißhäutige und um 1000 v. Chr. von Nordamerika her eingewanderte Volk der peruanischen Frühkultur den Baumwollanbau kannte. Die Baumwolle ist aber in Amerika ursprünglich nicht heimisch und kann nur aus dem Mittelmeerraum mitgebracht worden sein. Während man gemeinhin eine Ur-Besiedelung des amerikanischen Kontinents von Asien her über die Behringstraße annimmt, würde diese Einwanderung prähistorischer weißer Rassen vom Atlantik her also die erste Entdeckung Amerikas darstellen, also lange vor Kolumbus und selbst lange vor dem norwegischen Wikinger Leif Erikson. So geht das Rätselraten in der Welt munter weiter. Wenn sie das Buch Mormon zur Hand nehmen würde, könnte sie sehr rasch erfahren, wie es wirklich war, und daß Professor Heyerdahl mit seiner Behauptung durchaus recht hat. Aber wie sagt man's ihnen nur?

☆

Das berühmteste Buch der Welt. — Jedes Jahr werden 25 Millionen Bibeln verkauft oder verschenkt, also durchschnittlich in jeder Minute 47 Exemplare. Das Buch der Bücher wurde bisher in 190 Sprachen übersetzt. Das Neue Testament sogar in 950. Im Jahre 1926 gab ein Mann für ein Exemplar aus dem 16. Jahrhundert 424 000.— DM aus. Könnte das von einem andern Buch dieser Erde berichtet werden?

☆

Der Leih-STERN Nr. 7 — Lassen Sie sich von Ihrem Gemeindepräsidenten den ausgezeichneten Leih-STERN Nr. 7 in Karton gebunden zeigen. Sie werden sofort einsehen, daß Sie niemals vorher ein besseres Werbemittel für Freunde in die Hand bekommen haben. Sie möchten doch Freunde zur Kirche bringen, nicht wahr? Dann greifen Sie doch zu! Der Leih-STERN spricht für sich selbst. Sie kommen sofort mit jedermann ins Gespräch, wenn Sie den STERN 7 ausleihen. Der niedrige Preis von DM —.30 pro Exemplar macht es Ihnen leicht. Wenn Sie einmal einige Exemplare in Ihren Händen und in Ihrer Bibliothek haben oder gar an Freunde ausgeliehen haben — werden Sie sie nicht mehr missen wollen. Mit dem STERN 7 können Sie den Menschen das Evangelium in taktvoller und durchaus unaufdringlicher Weise zur Kenntnis bringen und in vornehmer Weise auf unsere Kirche aufmerksam machen. Das alles wollen Sie doch, nicht wahr? Dann fordern Sie — Leih-STERN 7 — bei Ihren Missionsbüros an. Die Belieferung erfolgt sofort, soweit der Vorrat reicht. Vergessen Sie nicht: Dieser STERN 7 ist auch noch nach vielen Jahren gleich wertvoll und gültig. Er verliert einfach seinen Wert **nicht!**

Eine Straßenversammlung im Urteil eines katholischen Menschen



Es erübrigt sich, noch einmal auf den hohen Wert und die breite Wirkung einer Straßenversammlung durch Missionare und Stadtmissionare hinzuweisen. Sie wurden vielfach erprobt, und zwar an allen möglichen Orten, in kleinen und großen Städten.
In Wuppertal-Elberfeld stellten sich die Misisonare Horsley und Hayes, unterstützt von den Stadtmissionaren der Gemeinde Wuppertal, mit ihren Demonstrationstafeln mutig in der Herzogstraße auf, einer der belebtesten Straßen der Stadt.
Zu den Zuhörern gesellte sich ein katholischer Mensch, den die Art der Verkündigung sehr beeindruckte, so daß er sich bewogen fühlte, seine Eindrücke in der **„Katholischen Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln" in Nr. 22, Sonntag, 1. Juni 1952, Seite 352,** zu veröffentlichen:

Ein bemerkenswertes Urteil

„Gestern war's, oder vorgestern. Sie, lieber Leser, haben's vielleicht an einem andern Tage erlebt. Ich ging über die Herzogstraße in Elberfeld, dort, wo die ‚billigen Jakobs' auf dem fein planierten Gelände ihre neuesten Messeschlager mit mehr oder weniger Talent an den Mann zu bringen versuchen. Da stand wieder so ein Kreis von Menschen. Im Vorbeigehen hörte ich etwas von Christus. Ich stellte mich in den Kreis und traute meinen Ohren nicht. Da sprach tatsächlich einer von Christus, auf offener Straße, zu jedem, der stehenblieb. Sicher taten die meisten das aus Neugierde, aber sie hörten zu.
Ich sah mich um: Junge, Alte, Männer, Frauen, alle Schichten. Und vorn stand vor einer Tafel mit Bildern ein junger Mann von etwa 25 Jahren, keineswegs anormal anzusehen. Mit einem leicht amerikanischen Akzent predigte er Christus.
Es war nicht unser (katholisches) Christentum, sondern ein reichlich verschwommenes, wie es die sogenannte ‚Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" lehrt die auch in Wuppertal wieder Fuß gefaßt hat und schon etwa 100 Mitglieder zählt. Ihre Lehre fußt auf der Bibel, ‚soweit sie richtig übersetzt ist', und dem Buch Mormon, ein in Geheimschrift geschriebenes Buch mit ‚göttlichen Offenbarungen', das im vorigen Jahrhundert vom Gründer dieser Gemeinschaft, Joseph Smith, angeblich aus der Erde gegraben und mittels einer ‚Zauberbrille' entziffert wurde.
Doch das ist alles nicht so interessant. — Interessanter ist der junge Mann selbst. Er ist Amerikaner aus Salt Lake City, Utah (USA), der sein Medizinstudium freiwillig für drei Jahre unterbrach, um im ‚Missionsland' Deutschland Christus zu predigen. Damit tut er etwas ganz Unmodernes. War es vor wenigen Jahren, nach dem Zusammenbruch, noch modern, sich zum Christentum zu bekennen,

so kommt heute schon wieder eine neue Mode auf. Was bringt es schon ein, wenn man Christ ist? Man will etwas vom Leben haben. So huldigt man dem Materialismus. Für diejenigen aber die an der alten Tradition festhalten, die noch nicht das ‚neue Lebensgefühl' entdeckt haben, hat man nur ein mitleidiges Lächeln.. Natürlich geht's ohne Gott bequemer! Doch da vorn steht einer, der gegen den Strom schwimmt, auch wenn seine Umgebung noch so sehr vermaterialisiert und verprivatisiert ist. Gewiß wird von uns keiner erwarten, daß wir dasselbe tun. Doch ist nicht die beste Antwort für jene Materialisten ein gelebtes Christentum?"



DIE WUNDERMÖVEN VON SALT LAKE CITY

(Aus der „Kasseler Post" — Nr. 97 vom 26. 4. 1952, Seite 11)

Eine Kasselanerin berichtet von ihrer Amerikareise:

Wenn man heute durch die Großstädte des amerikanischen Westens geht, vergißt man bei all den modernen Bauten meistens, daß hier vor kaum hundert Jahren noch unbebaute Wildnis war. Mir ging es so, als ich die breiten, gepflegten Straßen von Salt Lake City, der Hauptstadt des Staates Utah durchschritt. Diese Stadt mit ihren großen Hotels und Geschäftshäusern entstand am Rande der Salzwüste, umgeben von den unwirtlichen Bergen der Rocky Mountains. Etwas vom Geist der Pioniere, die diese Stadt erbauten, ging mir auf bei folgendem Erlebnis.

Bei meinen Streifzügen durch die Stadt fiel mir ein Denkmal auf dem Platz des Mormonentempels auf. Es war recht außergewöhnlich und zeigte auf einem Steinsockel, der mit Bronzereliefs aus dem bäuerlichen Leben geschmückt war, zwei Bronzemöwen in Überlebensgröße. Dieses Denkmal reizte meine Neugier, einmal weil es durch den Standplatz mit der Religion des Staates verknüpft schien, zum anderen aber, weil Salt Lake City weit vom Ozean entfernt liegt. Durch einen alten Lehrer erfuhr ich die Geschichte der Möwen.

Es war im Jahre 1848, im ersten Jahre nach der Ankunft der Mormonenpioniere, die den Zug durch Wüste und Felsen überstanden hatten. Durch künstliche Bewässerung hatten sie in zäher Arbeit begonnen, aus Wüste fruchtbares Land zu machen. Die erste Saat wurde der Erde anvertraut, und gedieh über Erwarten gut. Alle Hoffnungen waren auf den Ertrag dieser Ernte gesetzt. Ohne sie aber war man dem Hunger, der Vernichtung, der Verzweiflung ausgesetzt. Da, im Juni, fast über Nacht, brach eine Heuschreckenplage ins Land. Die Tiere kamen förmlich in Wolken und fraßen alles, was ihnen in den Weg kam. Hinter ihnen, wo noch vor kurzem hoffnungsfrohe Saaten gestanden hatten, blieb Wüste zurück. Vergebens versuchten die verzweifelten Menschen, die Heuschrekken durch Feuer oder Wasser aufzuhalten. Über die Leichen der Getöteten rückten neue Scharen heran. Alles schien verloren, menschlicher Rat und menschliche Tat versagten. Es blieb nur ein Weg. Die Pioniere warfen sich zu Boden und flehten Gott um Hilfe an.

Und siehe da, vom Westen, vom Ozean kamen Seemöwen mit lautem Geschrei geflogen. Zuerst dachten die Menschen an eine neue Plage, die das Werk der Zerstörung vollenden würde. Aber die Möwen ließen sich auf den Feldern nieder, stürzten sich auf die Heuschrekken und fraßen, soviel sie nur konnten. Waren sie gesättigt, flogen sie zu einem nahegelegenen Wassertümpel, erbrachen sich und kamen zurück. Sie ruhten nicht, bis sie der Plage Herr geworden waren. Dann flogen sie zurück, wie sie gekommen waren. Die Saat aber, die übrig geblieben war, gedieh und brachte reiche Ernte, die durch den ersten, schweren Winter hindurchhalf.

Deshalb steht heute dort das Denkmal, das Menschen der Möwe gesetzt haben. In Wirklichkeit aber ist es mehr, es ist der Dank der Menschen dafür, daß Gott auch heute noch Wunder tun kann.

Ursula Dörmer

GENEALOGIE - INFORMATIONS - DIENST

Allgemein Wichtiges

(In den Genealogie-Klassen bekanntgeben!)

Berichtigung: Wie wir soeben feststellen, beruht die Notiz der Vertriebenenzeitung, Herr Karl Elsner, Essen-Altenessen, Vogelheimer Straße 97, sei im Besitz von Kirchenbüchern, auf einem Irrtum. Wir bitten daher unsre Mitglieder von weiteren Anfragen bei Herrn Elsner Abstand zu nehmen. Wir bitten insbesondre unsre aus ehemals schlesischen Gemeinden stammenden Mitglieder um Kenntnisnahme.

Ost-Kirchenbücher Berlin aufbewahrt
Wichtiger Hinweis für Forscher

Nach genauen Angaben sind im Hauptarchiv Berlin-Dahlem, Archivstraße 14, folgende Unterlagen vorhanden:

Evangelische Kirchenbücher der Ostpreußischen Kreise:
Allenstein, Angersburg, Braunsberg, Darkehmen, Fischhausen, Friedland, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Heiligenbeil, Heilsberg, Heydekrug, Johannisburg, Königsberg (Stadt und Land), Labiau, Lötzen, Lyk, Memel, Mohrungen, Neidenburg, Oletzko, Osterrode, Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Ragnit, Rastenburg, Rössel, Sensburg, Stallupönen, Tilsit, Treuburg und Wehlau.

Evangelische Kirchenbücher aus Westpreußen:
Briesen, Graudenz, Kulm, Marienburg, Marienwerder, Neustadt, Putzig, Schwetz, Thorn.

Katholische Kirchenbücher aus Ostpreußen:
Allenstein, Angerburg, Braunsberg, Heilsberg, Heydekrug, Johannisburg, Königsberg (Stadt), Neidenburg, Pr.-Eylau, Rastenburg, Rössel, Rosenberg, Sensberg, Tilsit.

Katholische Kirchenbücher aus Westpreußen vor 1918:
Berent, Briesen, Dirschau, Graudenz, Karthaus, Konitz, Kulm, Löbau, Marienwerder, Neustadt, Pr.-Stargard, Putzig, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Thorn, Tuchel.

Aus der ehemaligen Provinz Posen vor 1918 sind katholische Kirchenbücher aus Bromberg und Wirsitz vorhanden.

Beim Standesamt 1 Berlin C II (Ostsektor), Strahlauer Straße 42—43, lagern mit Sicherheit die Standesamtsregister aus Lindicken und Niklashagen, Krs. Schloßberg. Siehe auch STERN Nr. 5, Seite 146. Die Angaben wurden erneut bestätigt.

Beim Deutschen Zentralarchiv Postdam-Sanssouci, Orangerie, liegen die Standesamtsregister der Stadt Allenstein der Jahre 1874—1942 und die Standesamtsregister aus den ostpreußischen Kreisen: Angerburg, Lötzen, Memel und Rastenburg offen.

Wir stellen vor:
Gemeindepräsidenten der Schweiz.-Österr. Mission

Gemeinde Basel



Ich wurde am 27. August 1900 von tiefreligiösen Eltern in dieses Leben geleitet. Wir Kinder wuchsen im gleichen Geiste auf. Die beiden ersten Missionare besuchten unser Heim in Rüschlikon (Zch.). Zwei Jahre später zogen wir nach Basel. Im Jahre 1908 wiederholten die Missionare ihre Besuche bei uns. 1909 schlossen meine Eltern einen Bund mit dem Herrn. Ein Jahr später, 1910, folgte ich ihnen nach. Vor 40 Jahren bestand die Gemeinde Basel noch aus nur 50 Mitgliedern. Heute zählt sie 320 Seelen. Es könnten doppelt so viel sein, wenn nicht so sehr viele Mitglieder nach Zion ausgewandert wären. 1936 hatte ich das Vorrecht, die Gemeinde Pratteln zu gründen und ihr drei Jahre vorzustehn. Später wurde ich berufen, die Gemeinde Olten für drei Jahre zu leiten. Während des zweiten Weltkrieges wirkte ich in der Missionsleitung mit. Meine schönsten Erinnerungen sind mit dem Bau des Gemeindehauses Basel und mit seiner Einweihung im Jahre 1940 verknüpft. Im Dezember 1930 — dem Jahr der Jahrhundertfeier — wurde ich zum Ältesten ordiniert. Seit 1948 habe ich das Vorrecht, die Basler Gemeinde zu leiten, und ich darf wohl sagen, daß sie eine der besten unsrer Mission ist. Von meinen Steckenpferden (Fischen, Fußballspielen und allgemeiner Sport) ist nicht mehr viel übrig geblieben. Meine Erkenntnis sagt mir, daß meine freie Zeit in erster Linie der Kirche und meiner Familie gehört. **Hans Staub**

Gemeinde Bern



„Im Eidgenössischen Blätterwald hält man den Bernern ihre angebliche oder auch tatsächliche Langsamkeit immer wieder vor. Diese Langsamkeit ist aber nur eine vermeintliche, denn mit dem Ausspruch: „Gäng hü, aber nume nid gesprängt“ kommt man immer noch am weitesten. Auch in Fragen des Evangeliums verhält es sich so. Eintagsfliegen, wie sie im Gleichnis des Sämanns gezeichnet werden, sind für die Arbeit des Evangeliums von relativ kleinem Nutzen. Immerhin sei hier auch darauf verwiesen, daß eine jede Seele in den Augen Gottes von unschätz-

barem Wert ist. — Wie oft finden wir, daß ein Mensch infolge vermeintlichen Mißerfolges seine Waffen streckt, während in der Erde die von ihm gesäte Saat schon unbemerkt zu keimen begonnen hat. Wie oft resigniert ein Bruder oder eine Schwester vor vermeintlich unüberwindbaren Schwierigkeiten. Sie denken nicht daran, daß das Endergebnis von Druck und Feuer einen herrlichen Diamanten ergeben kann. Ein Mensch, der eingesehen hat, daß die Wahrheiten, die man am wenigsten liebt, die tatsächlich wertvollsten sind, ist auf dem wahren Wege des Fortschritts." **Edmund Simon**



DER WERT DER BERICHTS- UND GESCHICHTSFÜHRUNG

Wichtiger Hinweis für alle Gemeindeleiter

Am 27. August 1952 wurde der folgende Brief des Kirchengeschichtsbüros an alle Missionspräsidenten gerichtet, den wir hiermit auszugsweise wiedergeben:

Lieber Bruder!

Der Herr hat seiner Kirche die Verantwortung übertragen, daß zu jeder Zeit genaue und wirksame Berichte geführt werden. Es ist genau so wichtig, einen tüchtigen Sekretär und Berichter zu haben, als wie einen solchen Präsidenten in Gemeinde, Distrikt oder Mission. Während der vergangenen Jahre hatten wir des öftern Schwierigkeiten, besonders in den Missionsfeldern, es denen, die mit dieser wichtigen Aufgabe betraut waren, die dringende Notwendigkeit, genaue Berichte zu führen, zum Bewußtsein zu bringen. Als Folge solcher betrüblichen Vernachlässigung sind wertvolle Informationen unrettbar verlorengegangen. Es wird daran erinnert, daß bereits Adam einen Bericht führte, und daß immer, wenn der Herr ein Volk auf der Erde hatte, das seinen Namen führte, jemand beauftragt war, die Geschichte und andre wesentliche Informationen zu berichten. Wäre dem nicht so gewesen, so hätten wir keine Bibel gehabt und kein Buch Mormon, und wir wären ohne diese unschätzbaren Informationen gewesen, die durch die Jahrtausende weitergereicht wurden, wenn auch viele kostbare und wertvolle Dinge im Laufe der Zeit des Abfalls aus der ersteren verlorengingen.

Der Geschichtsschreiber der Kirche ist der Treuhänder solcher Berichte, und das Kirchengeschichtsbüro ist der Aufbewahrungsort für alle Berichte, nachdem sie in den Gemeinden, Distrikten und Missionsfeldern ihren Zweck erfüllt haben. Es ist die Pflicht des Missionspräsidenten, dafür zu sorgen, daß alle Berichte sorgfältig bewahrt und, wenn erforderlich, zum Kirchengeschichtsbüro gesandt werden.

Diese Berichte teilen sich in zwei Gruppen, und zwar (1) in **Mitglieder-Unterlagen** und (2) in **Protokollbücher.** Die Mitglieder-Unterlagen sollten alle wesentlichen Angaben bezüglich der Gemeindemitglieder enthalten wie Geburten, Segnungen von Kindern, Taufen und Konfirmationen, Ordinationen, Heiraten, Missionen, Todesfälle, Ausschlüsse, etc. Alles sollte in dauerhafter Form berichtet werden. Zur Zeit werden alle Eintragungen in das Formular 42-FP-Transcript of Records of Members und in die Mitgliedsblätter eingetragen. Das augenblickliche Mitgliedsschein-System wurde um

1941 eingeführt. Vorher wurden alle Eintragungen in verschiedene Arten von gebundenen Büchern eingetragen.
Es ist unser Wunsch, durch Mikrofilmen alle **Mitglieder-Unterlagen**, wie sie in den Gemeinden, Distrikten und Missionen verwendet wurden bis zum Zeitpunkt, da die Mitgliedsscheine ihren Anfang nahmen, festzulegen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß diese Unterlagen im Kirchengeschichtsbüro niedergelegt werden.
Bis spätestens 15. Dezember müssen alle solche Unterlagen vom Missionsbüro aus abgeschickt sein. Sie sollten darum im Missionsbüro nicht später als am 1. Dezember eintreffen.
Protokollbücher sollten über alle wichtigen Versammlungen berichten, wie Priestertumsklassen-, Gemeinde-, Distrikts-Versammlungen sowie die Versammlungen der Hilfsorganisationen, — über jede Versammlung, in der wichtige Angelegenheiten besprochen wurden. Auf Einzelheiten sollte gut achtgegeben werden. Es ist besser, zu viel als zu wenig zu berichten, denn alle unwesentlichen Dinge können ausgestrichen werden, während nicht berichtete wichtige Angelegenheiten nicht mehr hinzugefügt werden können. Die Protokollbücher sollten von den örtlichen Organisationen nur ein Jahr nach Beendigung des Berichts zurückbehalten werden. Danach sollten sie dem Missionsbüro eingeschickt und von diesem dem Kirchengeschichtsbüro zu Archivzwecken zugesandt werden. Wenn Sie Protokollbücher zusammen mit Mitglieder-Unterlagen senden möchten, so ist dies recht. Unter keinen Umständen darf aber der Versand von Mitglieder-Unterlagen verzögert werden, nur um zu gleicher Zeit Protokollbücher zu sammeln und zu verschicken.
Wir bitten Sie sehr, sich die Komplettierung, Sammlung und Verschickung der Mitglieder-Unterlagen sehr am Herzen sein zu lassen, und bitten des Herrn Segen auf Sie herab, daß er Ihnen Erfolg in diesem wichtigen Unternehmen schenken möchte.

Aufrichtig Ihr Bruder
gez. Joseph Fielding Smith
Kirchengeschichtsschreiber
und allgemeiner Kirchen-Registrator.



Ein anspornendes Beispiel

Von

Missionar Ronald Schiess

Es lebte einmal im Lande eines andern Volkes eine stolze Volksgruppe. Sie war durch ein großes, wüstes Land von ihren Landsleuten abgeschnitten. Zu einer gewissen Zeit hatte ihrem Volk das ganze Land gehört. So war sie

erbittert über den Verlust. Nachdem es den Zugehörigen dieser Gruppe aber gelungen war, einen Teil des Landes für sich zurückzuerobern, wurden sie stolz und aufgeblasen. Sie wurden auch sehr reich, und, obgleich sie hohe Abgaben zahlen mußten, hatten sie noch so viel, daß sie zufrieden waren. Aber je reicher sie wurden, um so mehr sündiger und gottloser wurden sie, und zwar alle, außer einem, Abinadi. Dieser mutige Mann wußte, daß sein Volk von Gott heimgesucht werden würde, wenn es sich nicht bekehren würde. Er wußte aber auch, daß er, wenn er Volk und König ihren schlechten Lebenswandel vorwerfen und sie warnen würde, Verfolgung und eventuell den Tod erleiden müßte. Aber er fühlte, daß es seine Pflicht war, dem Volk die frohe Botschaft vom Evangelium zu verkündigen und es wegen seines sündhaften Lebenswandels zu warnen, gerade wie dies seinerzeit Hesekiel getan hatte, dem der Herr sagte: „Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern." So geschah es, daß er vor den König Noah geführt wurde. Mutig gab er sein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi und er wagte es, den König, seine Priester und das Volk anzuklagen. Als man ihn ergreifen wollte, rief er furchtlos: „Rührt mich nicht an, denn Gott wird euch schlagen, wenn ihr euch an mir vergreift, denn ich habe die Botschaft noch nicht verkündigt, die mir der Herr aufgetragen hat." Dann predigte er ihnen allen das Evangelium. Erst als er geendigt hatte, ließ er es zu, daß sie ihn ergriffen und töteten, und sein Blut besiegelte sein Zeugnis.



Hätte der große Profet Abinadi nicht sagen können: „Es hat keinen Zweck, sie wollen mich nicht anhören." Wie viele von uns sagen heute: „Sie wollen uns nicht anhören; es hat also gar keinen Zweck!" Aber es gibt wenige Plätze auf der Erde wie Deutschland, die heute der Religion gegenüber so viel Freiheit gestatten. „Das Feld ist schon weiß zur Ernte." Die Menschen warten auf das Evangelium. Wir wollen darum nicht sagen: „Es hat ja keinen Zweck, denn sie wollen ja nicht hören!" Anstatt dessen wollen wir unbeirrt die Frohe Botschaft der Wahrheit verkündigen, und der Geist des Herrn wird unsern Worten sein Zeugnis hinzufügen und uns zu den aufrichtigen Herzen führen. Vor ungefähr vier Wochen hatte eine gute Schwester aus Wien mit ihrer Kusine in München Briefe gewechselt. In der Absicht, die Saat des Evangeliums bei jeder Gelegenheit auszustreuen, erwähnte sie die Kirche in ihrem Brief. Neugierig gemacht, erbat die Kusine in München den Besuch der Missionare. Die Ältesten kamen sofort und bemerkten bald die Aufrichtigkeit der Untersucherin. Nachdem die Missionare ihr in vier Hausversammlungen das Evangelium dargeboten hatten, fastete und betete sie und bestätigte demütig, auf wie wunderbare Weise sie ein Zeugnis erlangt hat. Diese Dame und ihre Mutter sind nun im Begriff, getauft zu werden. Und warum? Weil eine gute Schwester in Wien sich der Worte des Heilands erinnerte, welcher sagte: „Und wenn ihr alle Tage eures Lebens diesem Volke Buße predigt, und eine Seele zu mir bringt, wie groß wird eure Freude im Himmel sein..."

Wann werden Sie dem Herrn eine Seele zuführen?

Wohlfahrtsplan der Westdeutschen Mission

Präs. Edwin Q. Cannon hatte am 31. August 1952 den reorganisierten Missions-Wohlfahrtsplan-Ausschuß zu einer Tagung nach Karlsruhe gerufen. Er setzt sich aus folgenden Brüdern zusammen:

Fritz H. Mudrow — Vorstand des Miss.-Wpl.-Ausschusses
Mannheim-Seckenheim, Ettlinger Straße 17
Johannes Kindt — Mitglied des Miss.-Wpl.-Ausschusses
Hamburg 34, Lehmkoppel-Asternweg 57
Karl Fischer — Mitglied des Miss.-Wpl.-Ausschusses
Müllheim/Baden, Erngupfe 11.

Bei der Tagung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die im vergangenen Jahre vorgeschlagenen Empfehlungen werden auch heute noch als bindende Richtlinien bezeichnet und sollten beachtet werden. Der seinerzeit vorgeschlagene „Missions-Bestand“, als sogenannter „Eiserner Bestand“, und zwar pro Mitglied

Fett	0,250 kg
Mehl/Schrot	1 kg
Milch, trocken	0,250 kg (cond. 0,500 kg)
Reis	0,500 kg
Marmelade	0,500 kg

sollte in diesem Jahr um

Fett	0,500 kg
Mehl/Schrot	1 kg
Milch, trocken	0,500 kg
Reis	1 kg
Marmelade	0,500 kg
Zucker	0,250 kg
Bohnen	0,500 kg

erhöht werden.
Die Ausgabe von Lebensmitteln aus dem „Eisernen Bestand“ darf nur mit Zustimmung der Mission erfolgen.

2. Jedes Mitglied sollte nach Möglichkeit in seinem Heim Lebensmittel für mindestens 4 Wochen besitzen. Alle Mitglieder sollten ermutigt werden, je nach Lagerungs- und finanziellen Verhältnissen den Zeitraum noch zu vergrößern. Das bedeutet, daß jede Familie einen eigenen Wohlfahrtsplan durchführt.
3. In allen Gemeinden bzw. Distrikten sollte der FHV eine Umtauschstelle für gebrauchte Bekleidung einrichten. Es soll dadurch den nicht gut gestellten Mitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, die benötigte Bekleidung anzuschaffen. Es wird hierbei besonders auf die Kinderbekleidung hingewiesen. Die Einzelheiten der Durchführung dieses Projektes werden jeder FHV-Präsidentin überlassen.
4. Über die geleistete Wohlfahrtsplan-Arbeit wird ein monatlicher Bericht erbeten. Formulare über die Berichtsführung folgen in Kürze gesondert.

Der Missions-Wohlfahrtsplan-Ausschuß

Edwin Q Cannon, Fritz H. Mudrow, Johannes Kindt, Karl Fischer.



DIE ASSEMBLY-HALL IN DER SALZSEESTADT

Anläßlich der April-Konferenz 1952 hatten sich in diesem Versammlungshaus über 1800 deutschsprechende Mitglieder, vor allen Dingen Deutsche und Schweizer, versammelt. Es sprach Präs. Walter Stover. Wenn diese Mitglieder noch alle in Europa wären, ergäben sie sechs große Gemeinden mit je 300 Mitgliedern!

Wichtige Hinweise für die Lebensmittel-Lagerung

Getrocknetes Obst würde sich mindestens zwei Jahre in vorzüglichem Zustand erhalten, wenn die folgenden Voraussetzungen geschaffen wären: Kühle Lagerung, geringer Feuchtigkeitsgehalt und Schutz vor Insekten durch zweckmäßiges Räuchern.
Außer getrockneten Früchten kann man auch gut getrockneten Mais, Erbsen und Bohnen aller Art aufheben. Diese bewahrt man am besten in Metallbehältern in kühler Temperatur trocken auf. Diese Lebensmittel würden sich zwei Jahre halten, vorausgesetzt, der Feuchtigkeitsgehalt ist gering. Auch ist eine gelegentliche Belüftung und Bewegung der Lebensmittel notwendig.
Raffinierter Zucker hält sich unbegrenzt, vorausgesetzt, er wird sauber und trocken aufbewahrt und nicht zu großen Temperaturschwankungen ausgesetzt. Brauner Zucker wird mit der Zeit klumpig und hart.
Mehl sollte ebenfalls kühl, trocken und luftig aufbewahrt werden. Mehl wie Zucker sollten von riechenden Lebensmitteln gesondert gehalten werden. Um das Schwitzen an der Bodenfläche zu verhindern, ebenso die Beschädidung durch Ratten und Mäuse, wäre es ratsam, die beiden genannten an der Decke frei schwebend aufzuhängen. Auf diese Weise aufbewahrtes Mehl würde sich zwei Jahre halten. Dagegen würden sich Vollkornmehle wegen der Bedrohung durch Mehlwürmer nicht so lange halten. Hier wäre es geraten, an Stelle des Mehls das ganze Korn aufzuheben.
Ganzer Weizen sollte, nachdem er sorgfältig gewaschen und getrocknet wurde, in Metallbehältern bewahrt und von Zeit zu Zeit im Behälter durchgerührt werden. Auf diese Weise würde er sich gut und gern drei Jahre halten.
Marmeladen, Honig u. ä. halten sich, kühl gelagert, unbegrenzt.
Karotten sollten kühl und trocken und mit Sand bedeckt aufgehoben werden.
Zwiebeln sollten kühl, trocken und luftig auf Holzgestellen lagern.
Kohl sollte ähnlich wie Zwiebeln gelagert werden.
Fette können in hermetisch verschlossenen Dosen oder Gläsern kühl und trocken mindestens drei Jahre aufgehoben werden.

ZENTRALE VERSAMMLUNGSSTÄTTE IN HAMBURG ZU ERWARTEN

Nach 100 Jahren!

(N) — Vor mehr als 100 Jahren nahm das Missionswerk unsrer Kirche für Deutschland seinen Ausganspunkt in Hamburg. Zwei Missionare begannen im Oktober 1851 ihr Werk. Der sich aufbäumenden theologischen Welt zum Trotz erhoben sie ihre Stimme und verkündigten das wiederhergestellte Evangelium.



Hamburg war zuerst bereit, in echt norddeutscher Unvoreingenommenheit und als deutsches Tor zur Welt die Botschaft unsrer Missionare anzuhören und zu untersuchen. Diese Haltung ermutigte Präs. Taylor, die Herausgabe einer

Kirchenzeitschrift ins Auge zu fassen. Tatsächlich brachte er auch eine erste Nummer heraus. Dann aber traten die Theologen auf den Plan. Aus ihrer staatlichen Geborgenheit heraus gingen sie zum Angriff über. Selbst die Polizei stellte sich ihnen zur Verfügung, und bald waren die Ausweisungsbefehle und Redeverbote abgefaßt.
Konnte man das Werk hindern? Kann man überhaupt die Wahrheit hindern? Nein! Von derart irrigen menschlichen Bemühungen kann man ebensowenig Erfolg erwarten wie von einem kleinen Hündchen, das meint, der Mond oder die Sonne würde sich verschüchtert zurückziehen, wenn es sie ankläffe. So wie die Gestirne ihre gesetzmäßige Bahn ziehen — unbeachtet aller menschlichen Irrtümer, — so wird sich auch die von Gott in das Weltall gegebene und verkündete Wahrheit nicht aus ihrer Bahn drängen lassen. Deswegen heißt es zu Recht in L. u. B.: „Die Wahrheit macht eine ewige Runde!"
Die Wahrheit, d. h. das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi, hat vor mehr als 100 Jahren die Runde begonnen, und beide kreisen immer noch im Hamburger Raum. Aus den zwei Missionaren sind inzwischen in und um Hamburg herum beinahe 2000 Mitglieder geworden. Kein Wunder, daß es die höchste Zeit wird, daß Hamburg durch ein repräsentatives Versammlungshaus den zentralen Mittelpunkt erhält, den es seiner Bedeutung gemäß verdient.
Es wird überall große Freude auslösen, daß gesagt werden kann, daß nunmehr der Platz gefunden ist, an dem die Zentrale Versammlungsstätte für Hamburg errichtet werden soll. Die Erste Präsidentschaft hat zugestimmt. Der Kaufvertrag wurde bereits von Präs. Cannon, als dem Vertreter der Ersten Präsidentschaft, unterzeichnet. Das geschah am 6. September 1952 in Frankfurt am Main, ein Tag, der in Zukunft für Hamburg eine historische Bedeutung haben wird.
Wenn Sie anläßlich eines sonntäglichen Spaziergangs einen Blick auf den erworbenen Grund und Boden werfen wollen, oder wenn Sie sich anläßlich einer Durchreise durch Hamburg orientieren wollen, dann seien Ihnen noch kurz die folgenden Einzelheiten mitgeteilt: Das Grundstück ist fast 6000 qm groß. Es hat die Bezeichnung „Eilenau 25". Es verfügt über ausgedehnte Parkanlagen und wird von der Eilenau, Wartenau und Blumenau — also von drei Seiten — begrenzt. An die letzte Seite schließen sich Gärten an. Die Konturen des darauf befindlichen Turmgebäudes (Ruine) bleiben erhalten. Den geschichtlich-interessanten Hintergrund des Gebäudes werden Sie in einem der nächsten STERNE lesen können. Mit dem Erwerb ist der Anfang für die Errichtung der

Zentralen Versammlungsstätte für Groß-Hamburg geschaffen.

☆

Achtung! Gemeindepräsidenten! Öffentliche Warnung!

Ein Mann namens Markuoski, Markouski oder ähnlich, sucht Gemeindepräsidenten auf. Gibt an, er sei Mitglied der Gemeinde Reutlingen. Vielleicht gibt er auch andre Gemeinde-Namen an. Erklärt, er habe seine Frau und Kinder aus der Ostzone holen wollen. Spricht von einer Verwundung. Zeigt sie auch. Bittet dann um Reisegeld, um vorerst wieder zu seiner Heimatgemeinde zurückzufahren und sich auszuheilen. War zuletzt in Lüneburg. Darauf in Celle. Äußerte Absicht, Hannover und das Ruhrgebiet besuchen zu wollen. Unsre Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen Betrüger handelt. Bitte Gemeindemitglieder warnen. Betrüger sofort der Polizei übergeben. Auf keinen Fall Geld aushändigen. Es ist ihr Schaden!!!

WICHTIGE HINWEISE

1. Schriftenhinweise, Leinenausgabe ausverkauft. Im Augenblick ist nur die Lederausgabe lieferbar. Eine zweite Auflage ist in Vorbereitung. Liefermöglichkeit wird bekanntgegeben.
2. Neue deutsche Kirchengeschichte in verbesserter und erweiterter Form in Vorbereitung. Bis in die Neuzeit ergänzt. Letzte Ausgabe wurde vor 30 Jahren gedruckt.
   Gemeindepräsidenten! Melden Sie Ihren Missionsbüros Ihren Bedarf bzw. die Anzahl der Interessenten an.
3. Das neue Gesangbuch ist in Vorbereitung. Bei glücklichsten Umständen Lieferung zu Weihnachten. Damit Belieferung Zug um Zug erfolgen kann, wird vorgeschlagen, jetzt schon Versandlisten vorzubereiten und an die Missionsbüros zu geben.
4. Das Buch **„Die Botschaft des Evangeliums“** ist für alle Missionare, Satdtmissionare und alle die das Evangelium verkünden, in Neuauflage zum Preise von DM 2.— erschienen. Bestellungen können nunmehr wieder sofort ausgeführt werden.
5. Der Sonder-STERN Nr. 7 (mit Schutzumschlag) kann noch in geringer Menge — soweit der kleine Vorrat noch reicht, — nachbestellt werden. Die bis jetzt von den Gemeinden aufgegebenen Sammelbestellungen werden mit Sicherheit ausgeliefert. Bitte, überweisen Sie die Beträge auf Postscheck-Konto Frankfurt, Nr. 82452.
6. Das GFV- und FHV-Aufgabenmaterial kommt wegen Übersetzungsschwierigkeiten in diesem Jahr mit einer kleinen Verzögerung zum Versand. Bitte, helfen Sie sich mit ein oder zwei Aufgaben aus. Bis dahin werden Sie die kompletten Leitfäden in Händen haben.
7. Die Einsender von Manuskripten bitten wir um Geduld. Infolge der besondren Ereignisse mußten Stehsatz und Neueinsendungen zugunsten andrer Artikel zurückstehen. Alle Veröffentlichungen sind für die STERNE 11 und 12 vorgesehen.
8. STERN-Agenten: Bitte, sehen Sie zu, daß alle finanziellen Rückstände bis Dezember beglichen werden, da Sie ja bis zum Jahresende schon wieder die neuen Bezugsrechte vorbereiten müssen. Arbeiten Sie auf lange Sicht, damit es den Geschwistern möglichst leicht fällt.

Abonnieren Sie den STERN! Die vergangenen Nummern haben gezeigt, daß immer besonders wichtige Nachrichten zu erwarten sind. Wer den STERN liest — verpaßt nichts!

AUS DEN MISSIONEN

Schweizerisch-Österreichische Mission

Neu angekommen

Wilford Schaar Knights von Los Angeles, nach Bern
Samuel E. Cox von Salt Lake City, nach Zürich
Elvin Gay Mitchell von Millard, nach Zürich
Nola Alleman von Montpelier, nach Biel
La Fond Pope von Montpelier, nach Luzern
Ethelyn P. Taylor von South Sanpete, nach Bern

Nach treu erfüllter Mission wurden ehrenvoll entlassen:

Ält. Earl B. Kern, zuletzt Bern, nach Malad, Idaho
Ält. Ernest Robert Froelich, zuletzt Linz (Österreich), nach Provo, Utah
Schwester Vesta Ann Ball, zuletzt Biel, nach Holladay, Utah
Schwester Edith E. Pawlowski, zuletzt Basel, nach American Fork, Utah

Ostdeutsche Mission

Neue Missionare berufen

Sharlene Snow, aus Saint George, Utah, ins Missionsbüro
Winona B. W. Miller, aus Los Angeles, California, ins Missionsbüro
Wilhelm Schoenhardt, aus Salt Lake City, Utah, nach Neukölln
Marie Schoenhardt, aus Salt Lake City, Utah, nach Neukölln
Irene Schoen, aus Hildesheim, nach Hannover

Versetzungen:

Delbert T. Kunz, von Kiel nach Hannover
David L. Wood, von Hildesheim nach Hannover
Charles W. Johnson, von Braunschweig nach Hildesheim
Karl S. Ryser, von Hannover nach Barsinghausen
Donald W. Nicholls, von Barsinghausen nach Braunschweig
Willy Reimschüssel, von Hannover nach Kiel
Cleon Wheeler, aus dem Missionsbüro, nach Hannover

☆

Taufen:

Kapahnke, Meta Laura (Hildesheim)
Kapahnke, Kurt Ernst (Hildesheim)
Hartmann, Anna Dorothea (Hildesheim)
Schwarzer, Dirk-Boy (Hildesheim)
Keutterling, Rolf Werner (Hildesheim)
Leppek, Minna Emma (Braunschweig)
Leppek, Erika (Braunschweig)
Kopczyk, Sofie Caecilie (Braunschweig)
Maczull, Ida Bertha Lidia (Braunschweig)
Mieth, Helga Gertrude (Berlin Ost)
Roth, Liddi Gertrud (Berlin Ost)
Swiatkowski, Rosa Wilhel (Berlin Nord)
Leben, Paula Maria E. (Berlin Nord)
Lehnardt, Heidemarie Anna (Berlin Nord)
Rainer, Roland Fritz (Berlin Nord)
Palaszewski, Heini Richard (Berlin Nord)
Hoyer, Klaus Dieter (Neukölln)
Neugebauer, Hildegard Auguste (Neukölln)
Ackermann, Rigina (Berlin West)
Rodorff, Rotraut Käte (Berlin West)
Moeller, Klaus (Spandau)
Cherek, Joachim Kurt G. (Spandau)
Bohn, Wolfgang Ludwig (Spandau)
Cherek, Liese-Lotte Ernst (Spandau)
Bohn, Maria Helene (Spandau)
Runge, Karin Brigitte (Rathenower)
Hubrich, Winfried Helmut (Rathenower)
Macke, Irmgard H. (Rendsburg)
Fehrmann, Ingrid (Kiel)
Pitzsuchke, Marianne (Kiel)
Frischat, Ernst Richard (Kiel)
Schildknecht, Manfred (Kiel)
Pitzsuchke, Adolf Friedrich (Kiel)
Mastag, Host Dieter (Kiel)
Hoeffmann, Günter Conrad (Kiel)
Stoelten, Karin (Kiel)
Hein, Gudrun Charlotte (Kiel)
Bauer, Siegfried (Kiel)
Ludewig, Peter (Kiel)
Kihr, Waltraud (Kiel)
Behnert, Sabina Christa (Kiel)
Baxmann, Erich Heinrich Wilhelm (Hannover)
Baxmann, Ilse Gisela (Hannover)
Boltz, Friedrich Ludwig (Hannover)
Boltz, Anna Edith (Hannover)
Lausmann, Hans Oskar (Hannover)
Zarthe, Waltraut Gerda (Hannover)

Heyer, Eva May (Hannover)
Wagner, Heidrun (Hannover)
Hein, Beatrice Monika (Hannover)
Moritz, Renate Annedora (Hannover)
Urban, Erna Olga (Husum)
Urban, Ingeborg Selma (Husum)
Urban, Dieter (Husum)
Paulsen, Karin (Husum)
Paulsen, Marlis (Husum)
Bark, Edeltraut Ruth (Flensburg)
Hiller, Rose Marie (Flensburg)
Andersen, Karl Heinz (Flensburg)
Schmidt, Gustav (Flensburg)
Mattert, Ida (Brandenburg)
Schroeter, Karl Franz (West)
Adomeit, Berta (West)
Steingraeber, August J. F. (West)
Lehm, Karin Irene (Annaberg)
Hofmann, Helga Hildegard (Annaberg)
Wozniak, Luise (Cottbus)
Willems-Schulz, Gabriele (Cottbus)

☆

Geburten und Segnungen:

Dieckmann, Eleonore Elsa Martha (Erfurt)
Gimmer, Wolfgang (Gera)
Muedrow, Karl-Heinz (Naumburg)
Roßbach, Martina Angelika (Plauen)
Lahse, Angelika Hanna (Freiberg)
Hunger, Uda Kurt (Annaberg)
Mueller, Helga Erika (Leipzig)
Kaden, Friedrich Paul (Großhartmannsdorf)
Richter, Annelie Gertrude (Chemnitz)
Bohn, Wolfgang Otto Wilhelm (Spandau)
Bohn, Michael Gustav Hermann (Spandau)
Bohn, Rainer Robert Wolfg. (Spandau)
Luedtke, Egbert Gerhard (Ost)
Kretschmar, Sonja Maria (Annaberg)
Marschner, Helga (Schwarzenberg)
Koschnicke, Roland Udo (Bischofswerda)

☆

Sterbefälle:

Brandt, Pauline Ernestine L. (Hildesheim)
Gesterling, Maria (Hannover)
Faust, Hedwig Amalie (Plauen)
Martin, Minna Marie (Plauen)
Volland, Minna (Erfurt)
Nickels, Friedrich Wilhelm (Kiel)
Sasse, Otto R. (Cottbus)

Westdeutsche Mission

Neu angekommen:

19. 7. 52 Royal Kay Hunt, Salt Lake City nach Saarbrücken
19. 7. 52 Erwin Bailey, Salt Lake City nach Saarbrücken
19. 8. 52 Hilda Agnes und Leendert Van Beekum, USA, nach Karlsruhe

Auf Mission berufen:

28. 5. 52 Manfred Knabe, Benrath nach Göttingen
30. 5. 52 Alfred Schmidt sen., Hamburg nach Herne
4. 7. 52 Reinhard Gärtner, Herne nach Nürnberg
1. 9. 52 Gabriele Feurich, Wuppertal, ins Missionsbüro, Frankfurt-M.

☆

Nach treu erfüllter Mission ehrenvoll entlassen:

9. 5. 52 Gerald L. Davey, Missions-Sekretär, zuletzt Hamburg, nach Salt Lake City
9. 5. 52 Walter E. Muir, zuletzt Missionsbüro, nach Salt Lake City
15. 6. 52 Ralph Gray, zuletzt Göttingen, nach Ogden
15. 6. 52 Darrell Holt, zuletzt Wilhelmshaven, nach Salt Lake City
15. 6. 52 Eeward C. Horsley, zuletzt Wuppertal, nach Lovell, Wyoming
15. 6. 52 Richard Shorten, zuletzt Heidelberg, nach Ogden, Utah
15. 6. 52 William Ludwig, zuletzt Hamburg, nach Milwaukee, Wisconsin
29. 7. 52 Franklin Art. Fowler, zuletzt Missionsbüro, nach Ogden, Utah
30. 8. 52 Elli Hallmann, Missionsbüro Frankfurt, nach Oldenburg i. O.
4. 9. 52 Douglas H. Thayer, zuletzt Missionsbüro Frankfurt, nach Provo

5. 9. 52 Richard S. Nixon, Nürnberg, nach Los Angeles
5. 9. 52 K. L. Perrins, zuletzt Göttingen, nach Seattle, Washington
5. 9. 52 Paul Meiners, zuletzt Bremen, nach Burley, Idaho
5. 9. 52 Ralph L. Moore, zuletzt München, nach Salt Lake City
5. 9. 52 Lisbeth Rügner, zuletzt Frankfurt, nach Weilimdorf



Versetzungen:

8. 7. 52 Kurt und Karolina Schmidt, von Saarbrücken nach Nürnberg
8. 7. 52 Johanna Ruf, von München nach Stuttgart
8. 7. 52 Lonnie Rae Cooke, von München nach Karlsruhe
19. 7. 52 Hermann Stulz, von Herne nach Mannheim
19. 7. 52 Milton E. Jensen, von Frankfurt nach Heidelberg
19. 7. 52 L. J. Frost, von Mannheim nach Frankfurt
19. 7. 52 Chadwick C. Clarke, von Saarbrücken nach Hamburg
19. 7. 52 LeRay McAllister, von Heidelberg nach Saarbrücken
19. 7. 52 Walter Rother, von Wuppertal nach Herne
19. 7. 52 Hanna Sievers, von Frankfurt nach Stuttgart
15. 8. 52 Preston Porath, von Saarbrücken nach MB. Frankfurt
15. 8. 52 Donald L. Butler, von Wilhelmshaven nach Hamburg
15. 8. 52 Clarence Udarbe, von Wilhelmhaven nach Saarbrücken
27. 8. 52 Harry L. Gibbons, von Stuttgart nach Bremen (als Leitender Ältester)
27. 8. 52 Werner Kiepe, von Essen nach Bielefeld
27. 8. 52 Manfred Rudolph, von Frankfurt nach Essen
27. 8. 52 Erwin Bailey, von Saarbrücken nach Essen
27. 8. 52 Alma G. Fritzsche, von Essen nach Frankfurt
27. 8. 52 Norman Reber, von Frankfurt nach Stuttgart
27. 8. 52 Darwin L. Hayes, von Nürnberg n. Miss.-Büro Frankfurt
27. 8. 52 Richard G. Holden, von Bielefeld nach Nürnberg (als Leitender Ältester)
27. 8. 52 Manfred Deus, von Frankfurt nach Nürnberg
27. 8. 52 Manfred Knabe, von Göttingen nach Bielefeld
5. 9. 52 Elder Huxhold, von München nach Nürnberg
5. 9. 52 Elder Lemke, von Darmstadt nach Freiburg

☆

Zum Leitenden Ältesten berufen:

27. 8. 52 Donald Schaefer (Distrikt Bielefeld)
15. 8. 52 LeRay McAllister (Saar-Distrikt)

☆

Taufen:

22. 5. 52 Monika Kilfiatt, Herne
22. 5. 52 Heinz Schindelmeiser, Herne
22. 5. 52 Heinrich Wamsbach, Herne
2. 6. 52 Adelgunde Meyer, Lübeck
8. 6. 52 Irma Giese, Göttingen
8. 6. 52 Eva Giese, Göttingen
8. 6. 52 Karin Giese, Göttingen
8. 6. 52 Martha Titze, Wuppertal
8. 6. 52 Peter Titze, Wuppertal
8. 6. 52 Ingo Titze, Wuppertal
8. 6. 52 Edgar Wolferts, Wuppertal
8. 6. 52 Ralf Wolferts, Wuppertal
13. 6. 52 Georg Knaak, Bielefeld
13. 6. 52 Karoline Obermeier, Bielefeld
13. 6. 52 Erika Wolf, Bielefeld
13. 6. 52 Kurt Ruth, Bielefeld
13. 6. 52 Willi Wörmann, Bielefeld
13. 6. 52 Ursula Wörmann, Bielefeld
3. 7. 52 Wanda Wolfert, Stadthagen
3. 7. 52 Ruth Wolfert, Stadthagen
3. 7. 52 Günter Wolfert, Stadthagen
3. 7. 52 Ursula Leverkus, Stadthagen
3. 7. 52 Luci Wehrhahn, Stadthagen
5. 7. 52 Maria Finkenauer, Frankfurt
6. 7. 52 Karl Fetzinger, Darmstadt
6. 7. 52 Maria Fetzinger, Darmstadt
6. 7. 52 Manfred Fetzinger, Darmstadt
6. 7. 52 Erika Fetzinger, Darmstadt
6. 7. 52 Marianne Seil, Darmstadt
12. 7. 52 Harald Rohlfs, Lübeck
14. 7. 52 Jürgen Harms, Hamburg
14. 7. 52 Horst Sperling, Hamburg
17. 7. 52 Yvonne Neufeldt, München
20. 7. 52 Elisabeth Schütz, Saarbrücken
20. 7. 52 Hans Schneider, Saarbrücken

20. 7. 52 Tilly Buchmüller, Saarbrücken
20. 7. 52 Otto Mannheim, Völklingen
20. 7. 52 Monika Heerdt, Völklingen
23. 7. 52 Michael Evers, Hamburg
23. 7. 52 Monika Walter, Hamburg
24. 7. 52 Renate Gyper, München
24. 7. 52 Eugenie Huscher, München
27. 7. 52 Hedwig Strösser, Nürnberg
27. 7. 52 Ricarda Kuhl, Nürnberg
27. 7. 52 Ingrid Kuhl, Nürnberg
27. 7. 52 Hermann Prem, Nürnberg
27. 7. 52 Edith Voigt, Nürnberg
27. 7. 52 Monika Gebhardt, Nürnberg
2. 8. 52 Karolina Lutz, Frankfurt
2. 8. 52 Katharina Albrecht, Goldstein
2. 8. 52 Karl Albrecht, Goldstein
2. 8. 52 Alwin Gulla, Bremen
2. 8. 52 Peter Gulla, Bremen
2. 8. 52 Gerlinde Fichtner, Herford
3. 8. 52 Erika Bischoff, Wilhelmshaven
3. 8. 52 Annemarie Kathr. Rammers, Wilhelmshaven
3. 8. 52 Karin Skopek, Wilhelmshaven
3. 8. 52 Ernst Wolfram, Wilhelmshaven
3. 8. 52 Edith Franz, Saarbrücken
3. 8. 52 Marie Luise Thibaut, Coburg
7. 8. 52 Anna Maria Hündgen, München
8. 8. 52 Felix Fichtner, Herford
28. 8. 52 Hildegard Lilian Zaby, München

☆

Geburten und Segnungen

1. 6. 52 Gerald Reese, Eppendorf (geb. 23. 4.)
1. 6. 52 Ilona Gertler, Eppendorf (geb. 30. 4.)
1. 6. 52 Christel Schultzke, Langen (geb. 26. 4.)
8. 6. 52 Roland Müller, Nürnberg (geb. 18. 2.)
6. 7. 52 Hans Glotzmann, Nürnberg (geb. 23. 4.)
6. 7. 52 Matthias Müller, Langen (geb. 18. 6.)
13. 7. 52 Hans-Joachim Stroganoff, Mannheim (geb. 10. 6.)
3. 8. 52 Felicitas Fichtner, Herford (geb. 18. 5. 52)
3. 8. 52 Reinhold Heim, Michelstadt (geb. 18. 6. 52)
3. 8. 52 Horst Schneider, Dudweiler (geb. 31. 12. 51)
3. 8. 52 Elfi Schneider, Dudweiler (geb. 6. 6. 52)
7. 9. 52 Hans-Joach. Schurr, Heilbronn (geb. 21. 7. 52)

Trauungen

1. 6. 52 Curt Seemann mit Ursula Stein, Eppendorf
2. 7. 52 Anton Fischer mit Herta Wiesner, Augsburg
26. 7. 52 Ludwig Mayer mit Charlotte Weindauer, München
2. 8. 52 Karl-Heinz Hümmerling mit Anneliese Pavlik, Kassel
2. 8. 52 Heinrich Holzer mit Ethelgard Koska, Feuerbach
9. 8. 52 Werner Heinz Hock mit Dorothea Rügner, Feuerbach
12. 8. 52 Albert Siskowski mit verw. Sara Uhlstein geb. Gärtner, Herne
17. 8. 52 Michael Vollberg mit Ruth Kleber, Saarbrücken

☆

Todesfälle

Apr. 52 Hugo Krappe (Hamburg)
Dat. unbek. Margarete Eisenmann (Göppingen)
17. 5. 52 Marie Janssen (Bremen)
18. 5. 52 Heinz Engelina (Eßlingen)
10. 6. 52 Johann Riss (München)
20. 6. 52 Ewald Hartmann (Benrath)
23. 6. 52 Johann Hort (Mannheim)
24. 6. 52 Sigrid Bollbach (Langen)
1. 7. 52 Katharina Engel (Mannheim)
2. 7. 52 Hinrich Sievers (Glückstadt)
8. 7. 52 Gustav Hoffmann (Reinbek)
27. 7. 52 Rudolf Tiedemann (Cuxhaven)
31. 7. 52 Lucy Reich (Neuhaus/Paderb.)
9. 8. 52 Karl Chr. Schönhardt (Feuerbach)
14. 8. 52 Hans-Joachim Schurr (Jagstfeld)
15. 8. 52 David Ballweg (Heilbronn)
29. 8. 52 Frieda Wurster (Pforzheim)

☆

Suchmeldung:

Es wird gesucht Schwester Martel Schlips aus Breslau. Die Schwester kann inzwischen auch geheiratet haben und unter anderem Namen leben. Nachricht an E. Bertuleit, Stuttgart-S, Alexanderstraße 167.

☆

Stern-Agenten! Wichtig!

Unverkaufte Sterne Nr. 7 und 8 bitte sofort zurücksenden. Werden im MB-Frankfurt dringend gebraucht.

DAS NEUE MISSIONSHAUS IN FRANKFURT/MAIN
Ein aufklärender Brief

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich habe Ihr freundliches Schreiben vom 11. d. Mts. dankend erhalten und möchte Ihrem Wunsche gerne nachkommen. In folgendem will ich in kurzen Worten den Werdegang der Bettinastraße 55 schildern.

Das Haus wurde 1910 von der bekannten Frankfurter Familie Flinsch erbaut. 1924 hatte dann mein Vater das Haus käuflich erworben. Meine Familie, die Familie August Anheuser, hat ursprünglich seit Jahrhunderten ihren Sitz in Bad Kreuznach gehabt und betrieb Weinbau und Weinhandel. (Aus dieser Familie stammt der Gründer der Anheuser-Busch Brauerei in St. Louis.) Nach Beendigung des Krieges 1914—1918 kamen schwere Jahre für unsere engere Heimat und somit auch für die Familie August Anheuser: Revolution, Separatismus und schließlich französischer Chauvinismus. Im Jahre 1923 wurde mein Vater mit der ganzen Familie von den Franzosen ausgewiesen wie viele andere, und mußten wir, obwohl meine Mutter Amerikanerin war, Heimat und Besitz innerhalb 12 Stunden verlassen. Wir waren über Nacht heimatlos geworden und mußten nun sehen, wo wir uns eine neue Existenz schaffen konnten. In Frankfurt am Main gelang es dann meinem Vater, seine Weinhandlung Anheuser & Fehrs wieder zu etablieren, indem größere Kellereien von einer Frankfurter Brauerei gemietet wurden. Wie oben schon erwähnt, gelang es dann endlich nach langem Suchen für die Familie eine Bleibe zu erwerben. Dieses schmucke Haus mit seinem schönen Garten wurde uns dann zur zweiten Heimat. Obwohl es uns 1925 wieder gestattet wurde seitens der französischen Militärbehörde, nach Bad Kreuznach zurückzukehren, zog es mein Vater doch vor, in Frankfurt am Main zu verbleiben. Der Besitz in Kreuznach wurde nunmehr von Frankfurt am Main aus verwaltet. Mein Vater sowie mein verstorbener Bruder haben es verstanden, das Haus zu einem kleinen Museum werden zu lassen. Meine Eltern und mein verstorbener Bruder haben es auch verstanden, einen Kreis Menschen um sich zu scharen, die Freude an der Kunst, insbesondere aber auch an der Musik, hatten. Berühmte Künstler von Weltruf fanden sich hier zusammen zu einem Stelldichein. Kurzum, in diesem Hause, das darf ich wohl ohne Übertreibung sagen, herrschte eine Atmosphäre der Harmonie, der Liebe zur Kunst und der Geselligkeit. So manch einer, den das Leben hart angepackt hatte, fand hier Trost und Hilfsbereitschaft. Wie groß war dann allerseits die Trauer, als 1939 der liebe Vater von uns ging. Kurz danach brach der unselige Krieg aus, der dann der Anfang vom Ende unseres schönen Heimes und auch der Familie werden sollte. Trotz Krieg blieb das Haus weiterhin Treffpunkt von Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck hatten. Hier konnte man sich zurückziehen von den Schrecknissen, hier konnte man Kräfte sammeln. Dann kamen die schweren Tage vom Herbst 1943 und das Kriegsende: die sinnlose Zerstörung der alten Kulturzentrale Frankfurt am Main begann. Am 22. März 1944 wurde das

DAS MISSIONSHAUS FRANKFURT/MAIN — SEITENANSICHT

Haus Bettinastraße 55, das Haus der Muse, das Haus einer glücklichen Familie ein Opfer der Bomben. Nur ein kleiner Teil der Kunstschätze konnte gerettet werden. Es war nämlich verboten, vor der Zerstörung eines Hauses Wohngegenstände zu entfernen, es sei denn, das Haus war durch Bomben beschädigt. Am 8. Mai 1945 verstarb mein Bruder an den Folgen einer im Kriege zugezogenen Erkrankung, meine Mutter an den Folgen einer Lungenentzündung am 16. Februar 1946. Für sie wäre noch eine Rettung möglich gewesen nach Ansicht der Ärzte, wenn Penicillin zur Verfügung gewesen wäre. Leider wurde mir dieses durch amerikanische Stellen versagt mit der Begründung, es sei zu wenig vorhanden, und das Vorhandene müsse für bestimmte Frauen zur Verfügung stehen. Dies Letztere soll kein Vorwurf sein, sondern nur eine Feststellung über die Gefühlshärte, die nur ein Krieg entstehen lassen kann. Wenn nunmehr das Haus Bettinastraße 55 in den Besitz der Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints übergegangen ist, so glaube ich sagen zu dürfen, daß dies ganz im Sinne meiner lieben Verstorbenen gewesen ist. Möchte der liebe Gott seine schützende Hand über dieses neuerstandene Haus halten. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch. Ich hoffe, Ihnen mit diesen verhältnismäßig kurzen Ausführungen gedient zu haben; sollten Sie allerdings noch irgendwelche Fragen hierzu haben, so stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener

Egon Anheuser